

Bezugspreis

Der Blatt monatlich bei zweimonatlicher
Aufstellung 1,00 Mk., vierteljährlich
3,00 Mk., durch die Post 3,25 Mk.,
auswärtig Aufstellungsgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungsberechnung
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Für unentgeltlich eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Genehmigung
„Saale-Dr.“ gestattet.

Verleger der Schriftleitung Nr. 1140
der Saale-Druckerei Nr. 176;
der Saale-Druckerei Nr. 133;
Verlagskonto Leipzig 4600.

Abend-Ausgabe.

Saale-Beitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die 6 gepulverte Kolonnen
oder deren Raum mit 30 Wg. be-
rechnet und in unseren Annahmestellen
und allen Anzeigen-Geschäften an-
genommen. Resten die Seite 1 Wg.
6-Stück der Anzeigen-Annahme vom.
11 Uhr, in der Sonntagsnummer
abends 6 Uhr. — Abbestellungen von
Anzeigenaufträgen, sowie solche zulässig
sind, müssen schriftlich erfolgen.

Erscheint täglich zweimal,
Sonntags und Montags einmal.
Schriftleitung und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Brauburgstraße 17.
Redaktionsstelle: Markt 24.

Nr. 320.

Halle, Montag, den 12. Juli

1915.

Die russischen Vorstellungen bei Suwalki gestürmt.

Der Eindruck der deutschen Antwort.

Die deutsche Presse, soweit wir sie bis zur Stunde über-
sehen können, ist mit der Antwort auf die amerikanische „Lusi-
tania“-Note grüßlich einverstanden. Viele Blätter atmen
erleichtert auf, daß das wertvolle Kampfmittel, das Deutsch-
land in seinen unerreichten Unterseebooten besitzt, weiterhin
in seiner Anwendung gegen den englischen Handel unbeschränkt
bleibt. Aber lag zu Beginn dieser in dieser Richtung
wirklich ein erster Anlauf vor?

Wir bestreiten dies, denn Anzeichen, daß an irgend einer
verantwortlichen Stelle die Absicht bestanden hätte, in diesem
Verteidigungs- und Existenzkämpfe sich die Hände binden zu
lassen, haben wir nirgends gefunden. Ein, wie jetzt jedem
klar sein muß, unbegründetes Mißtrauen war es, das dieses
Schreckenswort wirklich an die Wand malte, um dann mit
dem schwersten Geschick dagegen loszugehen. Wir wissen ja,
daß seit Kriegsbeginn mit äußerster Entregung an der Ver-
vollständigung dieser wichtigsten Waffe des modernen See-
krieges gearbeitet wird, wir sind auch überzeugt, daß der Er-
folg dieser Arbeit sich in immer steigendem Maße geltend
machen wird. Günstig hat sich auch hierbei unsere Technik
bewährt, die jeder Anforderung, wenn sie erst an sie früher
oder später gestellt wird, in vollen Umfang zu genügen ver-
mag. Darin ist und bleibt Deutschland unerreicht, denn
unser Feinde, die den U-Bootbau früher und in größerer
Zahl unternommen hatten, konnten ihn bis zur Stunde nicht
annähernd zu der Vollendung entwickeln wie wir.

Was den ferneren Inhalt der deutschen Note anlangt, so
werden Bedenken eigentlich nur laut bezüglich des Entgegen-
kommens gegenüber dem amerikanischen Passagierverkehr und
den dabei zu findenden Schwierigkeiten gegen den Transport von
Kontorbande. Man bemängelt das Zugeländnis, daß außer
neutralen auch vier feindliche Passagierdampfer unbeschränkt
die Fahrt über den Ozean machen dürfen. Ein laudliches Ver-
dienst für das sehr weitgehende Entgegenkommen läge nicht
vor. Das ist eine Tatzfrage, zu deren Beurteilung uns die
schlichten Unterlagen fehlen. Wir wissen nur, daß über große,
schnelle, den modernen Ansprüchen entsprechend eingerichtete
Passagierdampfer Amerika selber wie die übrigen Neutralen
nur in geringerer Qualität und Zahl verfügt. Die deutschen
und die englischen Linien hätten hierfür das Monopol. Wenn
Deutschland jetzt erlaubt, daß für diesen Zweck des Verkehrs
eine beschränkte Zahl von feindlichen (des englischen) Schiffen
in Dienst gestellt werden aber richtig bleiben, dann hat das
ein bis an die Grenze gehendes Entgegenkommen. Diese
Schiffe müssen im Passagierdienst unter nordamerikanischer
Flagge fahren und wie alle anderen ausschließlich dem Passa-
gierverkehr dienenden mit besonderen Kennzeichen versehen
sein. Weht Amerika auf diesen Vorschlag ein, so ist aber
charakteristisch die erforderlichen Schiffe, dann liegt die Tat-
sache vor, daß das seegewaltige England auf deutsche Anfor-
derung hin auf ihnen den Union Jack streichen muß. Diese
überaus bittere Wille John Bull zu vergeblich, wenn er sich
entschließt, sie zu schluden, dürfen wir den Amerikanern über-
lassen.

Das fernere Bedenken richtet sich dagegen, ob auch die
sichere Gewähr geschaffen wird, daß die zum unbeschränkten
Passagierdienst zugelassenen Dampfer keine Kontorbande, ins-
besondere kein Kriegsmaterial an Bord führen. Nach dem
Verlauf der deutschen Note liegt die Vermutung nahe, daß
die Reichsregierung sich in dieser Richtung auf die Vorgesinntheit
der amerikanischen verlassen will. Aber alle diese Aus-
sicherungsbestimmungen werden den zwischen der deutschen und
der amerikanischen Marine zu pflegenden Verhandlungen
vorbehalten. Wir dürfen zu unseren Nachteilen von der
Marine des Vertrauens hegen, daß sie unter Wahrung des
Geistes, der das deutsche Entgegenkommen diktiert, die
notigen Sicherheiten schaffen werden.

Endlich wird geltend gemacht, daß die Engländer, die den
Flaggen- und Anzeichenwechsel mit dem äußersten Raffine-
ment betreiben, auch die für den Passagierverkehr getroffenen
Vorsichtsmaßnahmen mißbrauchen und vereiteln könnten.

Sollte dies tatsächlich auch nur ein einziges Mal ver-
sucht werden, so würde die Folge natürlich sein, daß unser Ent-
gegenkommen dadurch sofort sinnlos wird und es den Ameri-
kanern überlassen bleiben muß, sich mit den Engländern über
auseinanderzusetzen. Solcher Schwund kann im übrigen
durch die Vereinbarung über die genaue Fahrzeit und die
einschlagende Route der Passagierdampfer außerordentlich
erleichtert werden.

Wir vermögen sonach den vorgebrachten Bedenken eine
größere Bedeutung nicht beizulegen. Wir sind vielmehr der
Ansicht, daß das den Amerikanern bewiesene und allgemein
von der deutschen Presse grundtätig gebilligte Entgegen-
kommen unsere Abwehr der brutalen und unmenschenlichen
britischen Seeerregung nicht schädigen wird. Daß wir
auf dieser unter allen Umständen bestehen müssen und werden,
diesem Eindruck werden die Amerikaner aus der deutschen
Antwort nicht zu gewinnen, sondern sie werden bei un-
begrenzter Beurteilung auch den Eindruck sich nicht verschließen,
daß Deutschland bis an die Grenze des Entgegenkommens ge-
gangen ist, deren Weiterführung verlangen zu wollen ein
gänzlich aussichtsloses Beginnen sein würde.

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 12. Juli.

Westlicher Kriegshauptplatz.

Am Nordabhange der Höhe 60 (nördlich von Ophern)
wurde ein Teil der englischen Stellung in die
Luft gesprengt.

Der Nahkampf am Westrande von Souchez schreitet
vorwärts. Der jüdisch von Souchez an der Straße Arras
gelegene vielumstrittene Kirchhof ist wieder in unserem
Besitz; er wurde gestern abend nach hartem Kampfe ge-
sichert. Zwei Offiziere, 163 Franzosen wurden gefan-
gen genommen, vier Maschinengewehre und ein Minenwerfer
erbeutet.

Bei Combres und im Walde von Villij ging der
Gegner gestern abend nach starker Artillerievorbereitung zum
Angriff vor. Auf der Höhe von Combres gelang es dem
Feinde, in unsere Linien einzudringen; er wurde wieder
hinausgeworfen. Im Walde von Villij brach die
feindliche Aktion bereits vor unserer Stellung in unserem
Feuer zusammen.

Nördlich der Höhe von Van de Sept wurde ein
Waldstück vom Gegner gesäubert.

Bei Amerzwiler (nordwestlich von Attirich) über-
fielen wir eine feindliche Abteilung in ihren Stüben. Die
feindliche Stellung wurde in einer Breite von 500 Meter
eingebrochen; unsere Truppen gingen sodann planmäßig unter
Mitnahme einiger Gefangener, vom Feinde unbelästigt, in
ihre Linie zurück.

Ostlicher Kriegshauptplatz.

An der Straße von Suwalki nach Kalmaria in der
Gegend von Zpinna stürmten unsere Truppen die feindlichen
Vorstellungen in einer Breite von 4 Kilometer.

Südlicher Kriegshauptplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die Aufnahme der deutschen Note in Amerika.

Amerikanische Gegenvorschläge.

c. B. Kopenhagen, 11. Juli. Ueber die Aufnahme der
deutschen Note in Washington schreiben „New York Sun“ und
„Herald“, daß mit einer wirklich ernst gemeinten Zurück-
wehung der deutschen Vorschläge durch Wilson nicht zu rechnen
sei. Gegenvorschläge würden nicht folgen, und für lange Zeit
würde es bei der deutschen Unterseebootfrage bleiben. Nur „New
York Herald“ prophesiert eine scharfe Abgabe. Laning for-
merer gehtern sehr lange mit dem englischen Vorkämpfer Sir
Cecil Spring Rice.

WTB. Berlin, 12. Juli. Verschiedene Morgenblätter
meinen über die Tätigkeit unserer Unterseeboote, England
wisse recht gut, weshalb es den amerikanischen Präsidenten
als Vorkamp für den Krieg zu befehlen möchte, den Unterseebootkrieg
zu befehlen, um so wieder Luft zu bekommen; aber das Zeit-
halten an unferem Programm stehe außer Frage.

Die Kriegslage.

Die pessimistische Anschauung, die in Ausland über die
Kriegslage herrscht, wird auch durch einen neuen Artikel
der „Monroe Wrenia“ verneint. In ihm wird das Publi-
cum auf einen weiteren Rückzug des russischen Heeres vor-
bereitet und auf die Notwendigkeit hingewiesen, weitere
Teile des Reiches dem Feinde zu überlassen. Dies läßt sich
nur dahin auflassen, daß die russische Heeresleitung mit einer
Freigabe des ganzen Weichselgebietes rechnet. Vorläufig
allerdings liegen noch keine Meldungen über rückwärtige Be-
wegungen des Feindes vor, die Russen führen im Gegenteil
anscheinend über Lublin ihre letzten Verstärkungen heran,
um mit ihnen das Vorgehen der Armee des Erzhersogs Jo-
sef Ferdinand aufzuhalten. Durch das Einziehen dieser
Zusicherungen haben die Kämpfe in der Gegend von Krasn-
ni neue Nahrung erhalten. Sie sind deshalb auch heute noch
nicht zu einem Abschluß gekommen, sondern werden weiter-
geführt. Sie haben sich sogar weiter nach Osten ausgedehnt
und bereits den Weipz erreicht, wo in der Gegend von
Krasnohof neue Kämpfe entzündet sind. Wenn durch das

Eingreifen der neuen russischen Verstärkungen auch in der
allgemeinen Offenbedeckung der Verbündeten ein gewisser
Stillstand eingetreten ist, so sind die Kämpfe doch bisher
durchaus günstig für sie verlaufen. Es konnten sämtliche
russischen Gegenangriffe sofort abgewiesen werden, und dies
bedeutet schon einen großen Erfolg. Auf den übrigen Teilen
des östlichen Kriegsschauplatzes herrscht verhältnismäßige
Ruhe. Die Verbündeten werden das benützen, um ihre rück-
wärtigen Verbindungen neu zu ordnen und die sicherlich
zurückgebliebenen Trains und Kolonnen heranzuziehen. Es
wird in dieser Zeit auch die Möglichkeit vorhanden sein, die
von den Russen bei ihrem Rückzuge geröteten Eisenbahn-
linien wieder herzustellen und herbeizuführen zu gestalten.
Bei den heutigen Militärschreibern ist der gewagte Nach-
schub ohne ausgiebige Benutzung der Eisenbahnen überhaupt
nicht denkbar, und es ist wohl möglich, daß Operationen ge-
legentlich verlangsamt oder auch gänzlich eingestellt werden
müssen, bis die Eisenbahnverbindungen wieder instand ge-
setzt sind. Wir haben auch schon in der vergangenen Zeit
in Galizien gesehen, daß die ganzen Operationen der Ver-
bündeten etappenweise vor sich gingen und daß immer da-
zwischen eine gewisse Ruhepause eingelegt wurde, die dann
auch in der Regel zu einer neuen Sicherung, anderweitigen
Verteilung der Kräfte und Vorbereitung zu neuen Be-
wegungen benützt wurde. Eine solche Ruhepause trat z. B. ein,
als der San-Blaschnitt erreicht war und ehe die Kämpfe um
den Flüßübergang selbst und um die Entfaltung der östlich
davor gelegenen Höhenstellung begann. Eine zweite Ruhe-
pause wurde nach der Wiedereroberung von Lemberg ein-
gelegt, ehe die Verfolgung gegen den Bug-Abschnitt ein-
setzte, und nunmehr scheint zum drittenmale ein, wenn
auch kurz bemessener Stillstand in den Operationen einge-
treten zu sein. Es ist dabei zu berücksichtigen, daß alle Be-
wegungen, die sich hinter der vordersten Kampflinie voll-
ziehen, unbekannt bleiben; ihre Wirkungen treten erst zu-
sammen, wenn die Truppen in das Gefecht geführt werden.
So läßt sich auch jetzt noch nicht erkennen, in welcher Weise die
Neugruppierung der russischen Streitkräfte stattgefunden hat
und ob tatsächlich, wie vielfach angenommen wird, die von
Lemberg in östlicher Richtung zurückgezogenen Truppen mit
der Bahn in die Gegend zwischen Bug und Weichsel geschafft
worden sind. Jedenfalls kann man erwarten, daß in den
nächsten Tagen neue entscheidende Kämpfe stattfinden.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz zeigen die
Unternehmungen das Bild eines hin und her wogenden
Kampfes, bei dem es sich aber hauptsächlich um kleinere ört-
liche Vorstöße und deren Abwehr handelt. Sie sind im all-
gemeinen günstig für die deutschen Truppen verlaufen.
Feindliche Angriffe bei Ophern, sowie nördlich der Straße
Souchez-Attirich, ferner bei Arraut, bei Villij und Apre-
mont, im Priesterwalde, und in den Wäldern bei Wintter
wurden abgeblasen. Dies zeigt jedenfalls, daß die Fran-
zosen eine sehr rege Tätigkeit entwickelt haben und an den
entscheidendsten Stellen gegen die deutschen Stellungen vor-
gegangen sind. Franzosen und Engländer be-
stärkten eine neue deutsche Offensive. Mit ihr
soll sich ein Kriegstag beschäftigen haben, der unter dem Vor-
sitz des Generals Joffre unter Teilnahme zahlreicher eng-
lischer und französischer Generale und Minister in Calais
stattgefunden hat. Es soll bei ihm eine Verärterung der
Fronten in Flandern und in den Argonnen beschlossen wor-
den sein; angeblich weil Deutschland neue Verstärkungen
nach diesen Punkten entfendete hätte. Jedemfalls erriet
man daraus, welche Teile der weit ausgedehnten Kampf-
stellung die Franzosen und die Engländer für die gefährlich-
sten halten. Bei den Beratungen ist aber, wenn die dar-
über veröffentlichten Nachrichten zutreffend sind, immer nur
von einem drohenden deutschen Angriff und seiner Abwehr
die Rede gewesen, so daß die Franzosen und Engländer auf
eine eigene Offensive zunächst verzichtet zu haben
scheinen. Der italienische General Borro, die rechte Hand
des italienischen Generalstabschefs Cadorna, ist in Paris ge-
wesen, um mit dem französischen Kriegsminister Millerand
Rücksprache über die zukünftigen Operationen zu nehmen.

Nur noch 40 Kilometer vor Lublin.

c. B. Krakau, 12. Juli. Einer Meldung des „Gas“ zu-
folge ist der Kanonenpöner in Lublin deutlich hörbar. Die
Bortruppen der Verbündeten sind etwa 40 Kilometer von
Lublin entfernt. Die Offensive der Verbündeten kann auch
für Warschau von entscheidender Bedeutung sein. „Harped“
meldet: Bei der Verfolgung der russischen Truppen drangen
die Deutschen am Rheine nördlich bis Subaspola vor,
wo sie im Walde 3000 schlafende Russen gefangen nahmen.

Ein russischer Aufruf an deutsche Soldaten.

In einem jetztig genannenen russischen Schützengaben
sind sich der folgende Aufruf an die deutschen Soldaten.
Der Ort, wo er gefunden wurde und die Zeit, in der er neu-
breitet werden sollte, rufen ihn in ein eigenartiges Licht:

„Deutsche Soldaten!

Wir bringen Euch die Wahrheit.
Zum zweitemal schon schleppt man Euch vor die Schan-
zen Warschaws und zum zweitemal wird Euer Blut

Rittchener bisheriger Erfolg.

c. B. Rotterdam, 11. Juli. Die Dreimillionen-Armee Lord Rittchener hat nach einer vom General ungelassenen Angabe des „Morningpost“ am 1. Juli die erste Division anlässlich erreicht.
Man hat also den Mund recht voll genommen und hat nun in der Guildhall wieder einmal durch Reden die Lasten demüteln wollen.
WTB. London, 11. Juli. Ueber die Reden in der Guildhall liegt folgender ausführlicher Bericht vor: Rittchener sagte: Alle Gründe, die ihm im August lagen liegen, das es ein langer Krieg sein werde, gelten auch heute. Die Lage ist unvergleichlich besser als vor 10 Monaten, aber mitnichten ebenso ernst als damals. Der Umfang des Krieges fand Grund in seiner normalen militärischen Lage. Keine Soldaten konnten nur allmählich gebildet werden, im Verhältnis, wie die Ausrüstung verfügbar war. Diese Schwierigkeit ist jetzt überwunden. Die in der Ausbildung befindlichen Truppen können mit ausreichendem Waffen und Material versehen werden. Ebenso ist jetzt für Unterkunft und Kleidung gesorgt. Jetzt ist eine starke Rekrutierung notwendig, zumal eine große Armee große Rekruten bedarf. Die Zeit ist gekommen, wo mehr Soldaten gebraucht werden, um die Erfordernisse an Truppen über See zu liefern und Rekruten auszubilden. Wenn die Rekrutierung fertig ist, wird man es alle möglichen Mannes heranziehen, mit dem Hinblick auf ihren Eintritt in die Armee. Die Rekrutierung muss mit großem Nachdruck geschieden. Rittchener schloß mit einem Appell an alle Wehrfähigen, sich sofort zum Eintritt in die Armee zu melden.
Carson jagte, Rittchener besäße das absolute Vertrauen des ganzen Kabinetts und der Nation. Es heiße dem Lande einen solchen Dienst erweisen, das Vertrauen in Rittchener zu erhellen. Die Nation sei entschlossen, den Krieg zu gewinnen, aber eine Herkulesarbeit ließe bevor. Das Freiwilligenheer liege jetzt auf der Höhe. Wenn es verlinge, so möge niemand glauben, daß man ihnen die Pflicht aufbürde, die Soldaten in eine feindliche Soldat auf belagerten, französischen oder russischen Boden siehe, könne kein Patriot an Frieden denken.
Donn sprach Lord Derby. Er sagte: Wenn die Fragesteller im Unterhause auf dem Hofe erschossen würden, würde es eine heilsame Wirkung ausüben. Die Ursachen, welche die jungen Leute abhielten, sich anwerben zu lassen, seien ihre Schichtarbeit und die Unbilligkeit des herrschenden Systems, besonders aber Andeutungen in Reden, Fragen und Artikeln, die einen Mangel an Vertrauen in die Führer einzuführen suchten.
Wittichin sprach Churchill. Er erklärte: Wir erkennen jetzt, daß es ungeschicklich optimistisch wäre, das Ende des Krieges im Laufe des Jahres 1915 zu erwarten. Churchill wandte sich dann gegen die Kritiker der Regierung und sagte, wenn alles in größter Vollkommenheit gegangen wäre, hätten zwei Grundtatsachen doch nicht geändert werden können, nämlich der Stillstand auf dem westlichen Kriegsschauplatz und der augenblickliche Munitionsmangel der Russen.
Der Minister Long sagte in einer Rede an Vertreter von Städten, die Außerungen der Minister, daß sie keinen Staatszwang beschließen, würden missverständlich. Sie sagten nur, daß die Rekrutierung keinen Staatszwang bedeuete, aber sonst bestähe die Regierung völlig freie Hand. Er selbst hätte keine 24 Stunden im Kabinett, wenn es nicht Möglichkeit ergäbe, die es gegebenenfalls für notwendig hielt.

Rittchener als Prophet.

c. B. Genf, 11. Juli. Lord Rittchener antwortete den Interpellanten: Ich kann über das Ergebnis der französisch-englischen Konferenz in Calais keine Andeutungen machen. Fragen Sie in 100 Tagen an. Bis dahin lassen Sie uns ungestört arbeiten. Aus diesem Drahtspruch fabrizierten Londoner und Pariser Blätter die furiöse Parodie, der Krieg werde Mitte Oktober sein Ende erreichen.

Rittchener Werkzeuge.

Die „Daily Mail“ schreibt, Rittchener habe in der Guildhall bei einer Entschuldigung gemeint. Es enthält keine Information, seine Stellungnahme; nur ein ganz deutliches aus ihr hervor, daß die englische Armee mehr Rekruten braucht und fast dessen weniger bekommt als je zuvor. Wenn das nationale Register fertig ist, meint das Blatt, wird sich die Regierung an alle Männer zwischen 19 und 40 Jahren persönlich wenden, um sie zur Anwerbung zu veranlassen.

Wanda's Wille

Wanda's Wille wird besser zu erkennen, wenn sie einen „gerechten“ Krieg führen, als wenn sie die Treue halten. (Washington Post.)

Man kann vielleicht daran erinnern, daß die westlichen Verbündeten die Rolle des Amboches, die Russen die des Hammeleins spielten sollten. Der Amboch ist nun in gewissem Sinne gut zu sein; aber der Hammer? (Kansas City Star.)

Zufällig, manchmal denken wir daran, daß Koolent sich niemals daran gewöhnen wird, daß er nicht mehr Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika ist. (Boston Transcript.)

„Ruhigheit“ in Venedig.

Der bekannte Nationalist Cesare Gallorani schreibt in „Secolo“ über „Venedig im Kriegszustand“. Aus Furcht vor feindlichen Fliegerangriffen werden die äußersten Vorortgemeinden zur Belagerung der Monumente und der sonstigen alten Gebäude getroffen. Aus der Galerie der Schönen Künste, dem südlichen Museum und aus einigen Kirchen wurden die bedeutendsten Gemälde entfernt, im ganzen etwa 300. Darunter befindet sich auch das „Paradies“ von Tintoretto, welches sieben Doppelstelen wiegt. Die Bilder wurden in Eisenbüchsen gesteckt, in Säften verpackt und so in Sicherheit gebracht. Andere Bilder, wie die „Alagna von Tizian, welche in Venedig bleiben müssen, wurden mit Wasserlacken oder Metallpulver umgeben. Der Zoogeograph scheint eine Stellung zu sein mit den mächtigen Stimmröhren zwischen Säulen und mit einer Ziegelmauer, die die Marmordecken des Palastes, welche die sonstigen und größten Säulen, auf welche sich der Palast mit vertrauensvoller Sicherheit stützt, beschützen. Die Gruppe der Kirchen und die zwei traditionellen Säulen des San Tomaso sind mit kunstvollsten Säulen umgeben. Das Innere der Markuskirche ist durch Holzstrukturen geschützt und mit Sandfäden gefüllt worden. In ähnlicher Weise wird die Loggia des San Marco geschützt. Venedig bietet auch sonst einen sonderbaren Eindruck für die Zeitgenossen, welche es von früher her kannten. Die Stadt ist so ungeschicklich. Das Sonett von besonders des Abends, wenn sich sonst der Marktplatz mit treibenden Menschen füllt, und das Leben auf dem Canale gerade lebendig wurde; jetzt bleibt alles totstille. Die großen Docks sind alle an Spitäler herabgerückt, der Vido ist ausgeföhrt, der Hafen entpörrt, das Meer verödet.

der in Frankreich den tiefsten Eindruck hervorrief. An Gefallenen, Verwundeten und Toten verlor die französische Armee monatlich nicht weniger als 200 000 Mann.

Wohltätiger letzter Trumpf?

Die französische Kammer hat eine Gesetzesvorlage angenommen, nach der alle Senegalesen der Jahre 1889 bis 1917 in das französische Heer eingestellt werden. Ein Antrag des Abgeordneten Labrousse, nur die geläufigen französisch schreibenden und sprechenden Senegalesen aufzunehmen, wurde laut „V. T.“ unter Protest abgelehnt.

Eine französische Kriegsteuer.

WTB. Paris, 10. Juli. „Recht Parisien“ meldet: Die Deputierten Louvain, Dubret und mehrere andere brachten einen Gesetzentwurf ein auf Einführung einer Kriegsteuer auf alle Einkommen, die seit dem Beginn des Krieges steuerlos geblieben oder geringen sind. Einkommen bis zu 2400 Fr. sollen unbesteuert bleiben. Der steuerfreie Betrag erhöht sich um 100 Fr. für jeden Monat, währenddessen das Familienoberhaupt mobilisiert ist, um 600 Fr. für jede Person, welche vom Familienoberhaupt ernährt wird.

Königsheuschak in Frankreich?

Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Brüssel: Die deutschen Verwaltungsbehörden in Brüssel erhalten aus belgischer Quelle die Information, daß die Polizei in Paris einen neuerdings royalistischen Putsch aufgedeckt habe. An der Verschwörung sind mehrere Staatsbeamte, zwei höhere Militärs und ein Bischof beteiligt. Die Unternehmung läuft so geheim, daß irgendwelche Einzelheiten bisher nicht an die Öffentlichkeit drangen. Von den französischen Vätern der Sache nur „Guerra locale“ darüber. Das Blatt wurde sofort konfisziert, worauf es in einer zweiten Ausgabe, um die Genehmigung von der Zensur zu erlangen, die Nachricht unter dem Deckmantel einer royalistischen Propaganda mit der gleichzeitigen Aufforderung an die Regierung, gegen dergleichen Bewegungen einzutreten, zur Kenntnis des Publikums brachte.

Eine Militärkonvention zwischen Frankreich und Italien?

c. B. Genf, 11. Juli. Sichert wird berichtet, daß die Entscheidung des stellvertretenden Chefs im italienischen Generalstab, Generals Porro, nach Frankreich den Zweck haben soll, die Grundlagen einer das künftige Verhältnis Italiens zum Dreierbunde regelnden Militärkonvention festzulegen. Porro wird sich wahrscheinlich auch nach London begeben.

Cabrera erzählt.

WTB. Rom, 11. Juli. Der Generalstabsbericht vom Sonnabend meldet u. a.: Ein Heerführer harter feindlicher Kräfte auf unsere Stellungen von Malga Sena am 8. Juli misglückte. Dagegen konnten unsere Truppen sich der das Colia Bella-Zal beherrschenden Höhen durch überwältigenden Angriff bemächtigen. In der Nacht vom 8. d. M. wiesen wir zwei harte Angriffe gegen die Spitze des Franzosa-Lales zurück. Im Jonopgebiet zeigt unsere Artillerie auch weiterhin ihre Überlegenheit. Neuehliche heftige Angriffe gegen die von uns kürzlich eroberten Stellungen auf dem Spoliaten von Corico wurden zurückgeschlagen.

400 „Amal“ Opfer.

c. B. Wien, 12. Juli. Wie das „Neue Wiener Journal“ meldet, betraf die „Secolo“, daß bei dem Untergang des Panzerkreuzers „Amal“ 400 Mann von der Besatzung ertrunken seien. Die Zahl der Getroffenen beträgt nach genanntem Blatte 600 und der Kreuzer hatte 900 Mann an Bord. Obgleich diese Nachrichten der offiziellen Meldung widerspricht, wurde sie von der Zensur durchgelassen.

Italien soll endlich helfen!

WTB. Paris, 11. Juli. Der „Agiaro“ äußert, es sei an der Zeit, daß Italien im Orient zu Hilfe komme. In Frankreich habe man ein Ereignis dringend notwendig. Für den Viererband bestähe die Notwendigkeit, um seine eigenen Opfer zu verringern, so schnell wie möglich zum Ende zu gelangen. Warum zögert Italien noch?

die begrenzte und dennoch unbegrenzte Herrlichkeit der Ferienpielplätze. Es ist eine riesige gelinnte kleine Schar, die von ihren Lehrern und Lehrgängern geleitet, hinausdrift aus dem Bädermeer, Berlin, Sausaal und Pflanzengärten führen die Jungen mit Schlingengärten werden aufgeworfen, die höheren Säbel liegen gar triegentlich an der Seite, und kaum einer der Jungen, der nicht eine ledrige Müße trägt. Die Kinder herrschen, herrschen doppelt in diesen Kriegsferien, die heute bewahrt denn je an der Kräftigung der Jugend arbeiten sollen. Neben dem oberflächlichsten, dem unruhigen, verkehrtschreiben Berlin steht heute das Berlin der Kinder, der flüchtigen Geschehse, die in ihrem Großstadtdenken wenigstens auf kurze vier Wochen den Traum von Freiheit, Sonne, Wasser und Spiel träumen dürfen. Träumen dürfen trotz des Donnens des Krieges, der fern, so fern ist, wenn auch mancher Vater diesen Ferienraum seines Kindes mit dem Leben zählte.
Auch die Ferienkolonien haben ihre Ausfahrt gehalten und sind nach Nord und Süd verpackt worden, um an der „wirklichen“ See, auf „wirklichen“ Bergen neue Gesundheit zu erlangen. Und die freundliche Anregung, die „Ferienpatent“ für ein Kriegspfad zu übernehmen, hat die hiesigen Kinder fortgeschickt werden konnte, denen sonst nicht viel Ferienfreuden beschaffen gewesen wären.
Ein edles „Berliner Kind“, wenn auch schon hoch bei Jahren, hat sich die Nummerarbeit auf sich gelent. Ein Hundsbärtiger lebt noch in dem ungeschunden Berlin, der Sohn eines, der noch unter dem Ältern Fröh gelohnt. Wenn jener das hören, ist es gleichsam, als blies durch ihn ein Stid jeder Zeit um an. als reichte eine lebendige Brücke vom großen König in unsere Tage, als sei dieser Hundsbärtiger, der noch aus seines Vaters Mund vernommene Historien über die „Bataillen“ des Alten uns erzählen kann, ein Verbindel zwischen damals und heute. — Das sepiidische Berlin hat einen leisen Hang zu solchen Grübeleien.

Nachdenkliches von Onkel Sam.

Wenn ein impulsives und romantisches Volk wie das italienische ein Jahr zur Überlegung braucht, bevor es sich zum Kriege entschließt, wie lange wird dann erst ein bellonnenes und praktisches Volk wie das amerikanische sich den Krieg überlegen müssen. (Chicago Daily News.)

awedlos vergossen. Drüben in der Heimat meinen Eure Frauen und Kinder. Ihr selbst erduldet unläßliche Not und geht sicherem Verderben entgegen. Auslands Armeen sind groß, wie das Meer. Unmöglich ist es, sie zu durchbrechen, unmöglich, außer Hülfe zu befehlen. Eure Arme ist von den Engländern und Franzosen völlig geschlagen worden und liegt. Zwei Millionen deutscher Soldaten sind bereits tot oder verwundet. In einigen Tagen (!) werden die französisch-englischen Truppen den Rhein überschreiten. Der Krieg mit seinem unläßlichen Jammer wird nach Deutschland hineingetragen, Euer Hab und Gut wird vernichtet werden.
Deutsche Soldaten! Eure Führer wissen wohl, daß sie den unermesslichen Reizen Auslands gegenüber ohnmächtig sind, aber sie wollen lieber Euer Blut als ihre eigene Ehre opfern. Was kümmert sie menschliches Leben? Was gehen sie die Tränen Eurer Frauen und Kinder an?

Während Ihr hier vor den Schänen Markisen einem ohnütigen Zusammenbruch entgegengeht, heult schon drüben in Eurem Vaterlande der Hunger. Eure Familien haben kein Brot. Not, bitter Not pocht an ihre Türe.
Was säumt Ihr noch? Soll Euer Blut zum Dünger für uneren Boden werden? Jeder Tag dieses ausgesetzten Kampfes bringt Euch dem Tode und dem Unglück näher. Streckt die Waffen! Kommt zu uns herüber! Ihr habt bereits genug Beweise Eurer Vaterlandsliebe gegeben, jetzt ist es die höchste Zeit, Euer Verstand zu befehlen. Wahnsinn wäre es, für eine verlorene Sache zu kämpfen.

Wir haben aus dem unerschöpflichen Reichtummaterial des russischen Kaiserreiches neue Millionen an die Front gebracht und Ihr geht völliger Vernichtung entgegen. Je länger Ihr auswartet, desto schlimmer wird das Ende, desto größer die Opfer, desto trauriger das Los Eurer Familien sein.
Die Stunde schlägt. Rettet Euch vor dem Verderben! Die russische Armee.

Kann die russische Armee der deutschen nicht im Kampfe wertvolle abgeben, so verliert sie es durch Zug und Trug. Sie zögert allerdings dabei mit der Intelligenz und dem Bildungsstande der Wehrkräfte, und deshalb hat sie zu einem gänzlich verfehlten Mittel ihre Zuflucht genommen. Die deutschen Soldaten sind über die Zustände im Innern Deutschlands und über den Stand und die Aussichten der kriegerischen Operationen besser unterrichtet als der russische Durchschnittsoffizier.

Günstige Lage im Priesterwalde.

c. B. Genf, 11. Juli. Den über die fortgesetzten Kämpfe bei Ypern und im Priesterwalde vorliegenden Berichten ist zu entnehmen, daß die Deutschen mit verstärkter Macht das gewonnenen Gelände für weitere Vorstöße organisierten. Das Zusammenwirken der deutschen Artillerie, der Pioniere und der Granaten werfenden Infanterie zeigte in den letzten 48 Stunden höchst günstige und diesbezügliche Ergebnisse. Namentlich im Priesterwalde. Die Gesamtlage auf den Westfronten erfuhr seit vorgestern gleichfalls eine den Deutschen günstige Veränderung.

Französische Abneigung gegen einen zweiten Winterkrieg.

Die Wiener „Neue freie Presse“ meldet aus London: In Frankreich haben sich wichtige Vorläufe zugetragen die für den Verlauf des Krieges von Bedeutung sind. Der Präsident Poincare hatte nur einigen Tagen eine Reise an die Front angetreten. Er führte viel schneller zurück, als er beabsichtigt hatte, weil die Bevölkerung und die Truppen Kundgebungen gegen die Fortsetzung des Krieges veranstalteten. Abwendungen aus Frankreich berichten über ungewöhnliche Merkmale zunehmender Kriegsmüdigkeit. Die Bevölkerung und die Arme haben die größte Abneigung gegen einen zweiten Winterkrieg. Dazu kommt die Unzufriedenheit über die viel zu geringen Leistungen der Engländer. Auch die beiden Generalstabe, der englische und der französische, sind uneinig, und diese Uneinigkeit wirkt auf die allgemeine Stimmung drückend. Dazu kommt der Rückzug der Russen aus Galizien,

Berliner Brief.

Seine Majestät das Kind. — Ein Hundertjähriger. Ferien! Auch im Kriegsmonat hat das Wort nichts von dem Zauber eingebüßt, der für das Kind in diesem Worte liegt. In die letzten vorjährigen Ferientage fielen die Schatten des aufziehenden Winters, jügelte der Blitz und trachtete das Wort „Krieg“. Wie eine aufgeschuchte Herde verließen die Ferienkinder alle die Plätze an der See, in den Bergen und Tälern und strebten nach Hause, gefagt von dem Unstetigen, Unbegreiflichen, das da Krieg hieß, das man aus Büchern kannte und das dumpfe Angst vor Entbehren auslöste. Damals haben sie schon die erste tiefe Ahnung von der Umanwandlung aller Dinge bekommen, die Ferienkinder, deren Vater sich von der Familie losreißen mußte, den die Pflicht zur bestimmten Minute zum Vaterlandsdienst rief, so daß er die Seinen irgendwo zurückließ, weil die Verkehrsmittel nur für den Herodesdienst frei waren, nicht aber für die tausend und abertausend Ferienkinder.
Das waren die glücklichen, die benedeten Kinder, die sich „Ferien“ gönnen durften. Aber auch die hiesige Schar derjenigen, die sich damit begnügen mußten, ihre Ferien auf einem der Ferienpielplätze Groß-Berlins zu verleben, küßten, was es bedeutete: Krieg. Zah wurde die Freude unterbrochen, die Plätze im Blauenwald wurden leer. Und zu Hause wurde es auch leer: da zog der Vater, dort der Bruder fort, in den Krieg.
Nun ist fast ein Jahr vergangen seitdem. Wieder sind Ferien. Ein Jahr lang Krieg hat schwere Wunden geschlagen, aber die Kindertränen sind getrocknet, das Wort Ferien hat seinen alten jähren Klang behalten. Viele, viele Hände sind am Werk, die Ferien zu einem Paradies auszugestalten für die Kinder. Sie sollen Sonne, Licht und Luft genießen, sollen sich kräftigen und härtzen, denn sie sind ja Deutschlands Zukunft. Wird nicht einft das sein, für das die Väter kämpften, so sind sie denn hinausgegangen, die denen das Leben trotz Krieg keine Entbehren auslöste. Mancher ledrige Vater verliert ein paar Kräftejahre mit den Seinen an einem schönen ferienlichen Platz, an dem nichts von Krieg und Jammer zu spüren ist.
So gehen sie täglich hinaus, die Kinder der Armen, auf

die begrenzte und dennoch unbegrenzte Herrlichkeit der Ferienpielplätze. Es ist eine riesige gelinnte kleine Schar, die von ihren Lehrern und Lehrgängern geleitet, hinausdrift aus dem Bädermeer, Berlin, Sausaal und Pflanzengärten führen die Jungen mit Schlingengärten werden aufgeworfen, die höheren Säbel liegen gar triegentlich an der Seite, und kaum einer der Jungen, der nicht eine ledrige Müße trägt. Die Kinder herrschen, herrschen doppelt in diesen Kriegsferien, die heute bewahrt denn je an der Kräftigung der Jugend arbeiten sollen. Neben dem oberflächlichsten, dem unruhigen, verkehrtschreiben Berlin steht heute das Berlin der Kinder, der flüchtigen Geschehse, die in ihrem Großstadtdenken wenigstens auf kurze vier Wochen den Traum von Freiheit, Sonne, Wasser und Spiel träumen dürfen. Träumen dürfen trotz des Donnens des Krieges, der fern, so fern ist, wenn auch mancher Vater diesen Ferienraum seines Kindes mit dem Leben zählte.
Auch die Ferienkolonien haben ihre Ausfahrt gehalten und sind nach Nord und Süd verpackt worden, um an der „wirklichen“ See, auf „wirklichen“ Bergen neue Gesundheit zu erlangen. Und die freundliche Anregung, die „Ferienpatent“ für ein Kriegspfad zu übernehmen, hat die hiesigen Kinder fortgeschickt werden konnte, denen sonst nicht viel Ferienfreuden beschaffen gewesen wären.
Ein edles „Berliner Kind“, wenn auch schon hoch bei Jahren, hat sich die Nummerarbeit auf sich gelent. Ein Hundsbärtiger lebt noch in dem ungeschunden Berlin, der Sohn eines, der noch unter dem Ältern Fröh gelohnt. Wenn jener das hören, ist es gleichsam, als blies durch ihn ein Stid jeder Zeit um an. als reichte eine lebendige Brücke vom großen König in unsere Tage, als sei dieser Hundsbärtiger, der noch aus seines Vaters Mund vernommene Historien über die „Bataillen“ des Alten uns erzählen kann, ein Verbindel zwischen damals und heute. — Das sepiidische Berlin hat einen leisen Hang zu solchen Grübeleien.
Nachdenkliches von Onkel Sam.
Wenn ein impulsives und romantisches Volk wie das italienische ein Jahr zur Überlegung braucht, bevor es sich zum Kriege entschließt, wie lange wird dann erst ein bellonnenes und praktisches Volk wie das amerikanische sich den Krieg überlegen müssen. (Chicago Daily News.)

Die Rede enthält die Androhung der allgemeinen Dienstpflicht, wenn die Rekrutierung nicht zunimmt. Die Daily Mail betont, die Anrede Kämpfers habe die Jubelstunde gebracht.

Botha soll England helfen!

Die „Köln. Ztg.“ meldet von der holländischen Grenze: Die Eroberung Deutsch-Sümbawajas wird in der englischen Presse zu einem um so größeren Erfolge aufgeweckt, als man einen Krieg für die Wiedereinnahme der Dardanellen und in Frankreich braucht. „Daily Chronicle“ überreißt mittels Zahlen, indem es die im August vorhandene Schutztruppe auf 10.000 Mann angibt, auf das Vorhandensein eines Kamelretterpostens von 500 Mann hinweist und einen Artilleriepark von etwa 30-60 Batterien berechnet. Allgemein leben die Wälder auf der anderen Seite die ungeheuren Schwierigkeiten des Winterfeldzuges in dem trockenen und majestätischen Lande hervor. Wenige Hebertreibungen in den Angaben über Deutschlands Stärke in den Kolonien gehen gepaart mit Behauptungen über angebliche kühnere Pläne Deutschlands in der Friedenszeit auf Britisch-Sümbawaja. Hässliche politische Verleumdungen, keine ritterliche Anerkennung für die Feinde, das ist der Sinn der Leitartikel, die das Ereignis feiern. Die über die Eroberung macht sich unerschütterlich deutlich. „Daily Mail“ schreibt: „Während unsere Kurpfalzer und Wandabruker sich als ohnmächtig erweisen, können wir, bei aller Achtung für sie, bezeugen, daß General Bata Geistesfähigkeit besitzt und sie zu gebrauchen versteht. Warum wird er nicht hierher berufen, um der politischen Kleinigkeit ein Ende zu machen und die allgemeine Wehrpflicht zustande zu bringen?“

Torpediert.

c. B. Kopenhagen, 11. Juli. Der englische Dampfer „Esmeralda“, mit einer Ladung Früchte und Mineralien von Sarrana nach Mangelte unterwegs, wurde gestern von einem deutschen U-Boot an der Küste Cornwallis in den Grund gefahren. Ein Mann wurde getötet, einer verwundet und der übrige Teil der Besatzung in Notland gerettet.

WTB, London, 10. Juli. Meldung des Reuterschen Bureau. Der norwegische Dampfer „Korvas“ aus Bergen wurde bei Peterhead von einem deutschen U-Boot torpediert. Die gesamte Besatzung wurde gerettet. (Selbstverständlich hat das Schiff Sammaran an Bord gehabt.)

Der Protest der Nordlandsstaaten.

c. B. Aus dem Haag, 12. Juli. Der schwedische Gesandte in London überreichte eine Protestnote wegen der Schließung des schwedischen Handels durch England. Die Gesandten Norwegens und Dänemarks unterstützten mündlich den schwedischen Schrift.

Das englische Urteil im „Palapa“-Fall.

Nach dem Urteil des englischen Gerichtshofes zur Unternehmung der Vernehmung der „Palapa“ (die im März um des ersten Passagierdampfers handelte, das einem U-Boot zum Opfer fiel) soll das deutsche U-Boot den Menschen auf der „Palapa“ nur 5 Minuten Zeit zum Verlassen des Schiffes gelassen und dadurch absichtlich das Unglück vergrößert haben. Wir wissen bereits kurz darauf hin, daß diese Behauptung des englischen Gerichtes falsch ist. Zunächst ist ihnen damals von amtlicher deutscher Seite, also auf Grund des Berichtes des beteiligten U-Bootkommandanten, öffentlich festgestellt worden, daß von der Aufforderung, das Schiff zu verlassen, bis zum Torpedoschuß nicht die anfänglich gewährten 10, sondern 23 Minuten vergingen, und außerdem, daß diesen 23 Minuten eine Ladung vorausgegangen war, die ebenfalls zum Klarmachen der Boote hätte ausgenutzt werden können, ja von einem seiner Verantwortlichen für das Leben der ihm anvertrauten Passagiere bewußten Kapitän hätte ausgenutzt werden müssen. Mit dieser deutschen Feststellung fallen aber auch die an die falsche Behauptung geknüpften weiteren Urteile und Schlußfolgerungen des englischen Gerichtshofes als falsch zusammen.

Die Vernehmung der „Marion Lightbody“.

WTB, London, 10. Juli. (Kont.) Die „Marion Lightbody“, ein holländischer Dampfer mit 3000 Tonnen Gerste an Bord (nicht wie gemeldet mit Nitrat) befand sich auf dem Wege nach Queenstown, um Anweisungen zu empfangen. Der erste Offizier teilte mit, daß seit der Austreise aus Palparato am 23. März nichts Besonderes geschehen sei, bis gestern abend um 6 Uhr ungefähr 100 Meilen südwestlich Cor ein deutsches U-Boot in Sicht kam, das sich nach Aufwehren eines Warnungsschusses näherte, der Besatzung befohlen, das Schiff zu verlassen und binnen 10 Minuten die Boote zu belegen. Es wurden zwei Boote flott gemacht, in welchem der Kapitän und 25 Mann flucht nahmen. Das U-Boot feuerte sechs Projektil auf das Schiff ab. Dieses sank jedoch erst, als ein Torpedo abgedrungen wurde. Das U-Boot war ganz unerschrocken, ungefähr 130 Fuß lang und verhielt sich in nordöstlicher Richtung. Die Besatzung des Dampfers bestand aus 18 Russen, 3 Schweden, 2 Norwegern, 1 Dänen und 1 Amerikaner.

Holz geheimnisvoller Tod.

c. B. Rotterdam, 11. Juli. Meldungen aus New York zufolge hat man nach Aussage eines Gefangenenerwärters in dem Augenblick, wo der angebliche Selbstmörder Holz stattfand, das Krachen mehrerer Schiffe gehört. Später fand man Holz als Leiche im Gefängnisboje. Es ist möglich, daß der Respekt für außerhalb des Gefängnisbereiches gefallen ist, aber mehrere Blätter melden, daß alle Beamten, welche damit beauftragt waren, Holz zu überwinden, vorher absichtlich ihren Posten verlassen hätten. Man glaubt, daß Holz bestraft wurde, damit er keine Erklärungen machen könnte, welche eine ganze Verschwörung enthält hätten.

Die Yantees sind miträuflich geworden.

WTB, Seattle, 11. Juli. Große Schiffskraden mit Kriegsmaterial für Russland sind von den Fabrikanten zurückgehalten worden, weil es unmöglich war, Verzehrung zu erlangen.

Eine Mahnung an Rumänien.

TU, Frankfurt, 11. Juli. In einem „Rumänischen Informationsblatt“ über die rumänische Stellung, den die „Frankfurter Zeitung“ an herorraderender Stelle veröffentlicht, heißt es u. a.: „Rumänien's Auffassung seiner Neutralitätspflicht ist seit Kriegsbeginn nicht immer die gleiche gewesen. Man hat den Eindruck, daß sie nicht stets von völkerrechtlichen Grundgrößen oder von Interessen des Landes eingeleitet war. Reueingestattet die

Regierung die Ausfuhr von Getreide und Petroleum bis zuvor verboten war, beherrschte auf dem Verbot der Waffen- und Munitionsausfuhr. Rumänien unterliegt nicht mehr einem unmittelbaren völkerrechtlichen Druck durch den russischen Nachbar, denn Russlands Armeen sind geschlagen, seine Kerntruppen deprimiert. In diesem Kriege gibt es keine moskowitzische Gefahr mehr für Rumänien. Selbst auf Rumänien volle Handelsfreiheit, dann kann nur sein eigenes Interesse für die Wahrung der Erhaltung des Durcharzherbes bestimmend sein. Es wünscht also die Türkei zu schwächen und die Angriffe gegen die Meerenge zu unterstützen.

Der Artikel beschäftigt sich dann mit der Bedeutung der Dardanellen, und es wird darauf hingewiesen, daß der Besitz Konstantinopels und der Meerenge in die Hände von seinen Verbündeten fest zu lagern ist. Dadurch, daß Russland unumhüllter Beherrscher des Schwarzen Meeres würde, müßten die kleinen Meerestaaten zu Saratop des Moskowitztums herabstinken. Wegen dieser Gefahr ist Rumänien in der Vergangenheit durch das Vertragsverhältnis zwischen Deutschland und Österreich geistig gehindert. Die Zentralmächte hätten ihre Verpflichtungen aus dem Vertrage mit Rumänien keineswegs vernachlässigt, aber Rumänien hat den Casus foederis nicht nur verneint, sondern es schiebt den dritten Bundesgenossen der Zentralmächte, nämlich die Türkei. Deutschland und Österreich-Ungarn haben dadurch die Freiheit der Entscheidung erhalten, ob sie sich in die Verabredungen mit Rumänien noch für gebunden erachten wollen oder nicht. Vielleicht könnten bei den Friedensverhandlungen die Interessen, die die Zentralmächte an der Selbständigkeit Rumänien haben, hinter wichtigen, eigenen Interessen der Zentralmächte zurücktreten müssen.

Was Herse rät.

WTB, Paris, 11. Juli. Herse stellt in der „Guerre Sociale“ mit Bedauern fest, daß die Unterhandlungen mit den Balkanstaaten nicht vorwärts kämen. Es wäre für die Diplomatie des Viererbundes doch nicht so schwierig, ein Abkommen zu erzielen. Eine Intervention Bulgariens habe für den Viererbund große Bedeutung, mehr noch als eine Intervention Rumänien's und Griechenlands. Noch als je sehr jeht Zeit Geld. Die Verbindungen Frankreichs legten sich anhebend nicht Respektlos, sondern eher, was gegen die Angriffe in Frankreich sei, Bulgariens Intervention zu erwidern. Rußland, England und Italien seien nicht von Herse beiseite, aber in Frankreich seien große Gebiete seit 11 Monaten in Feindschaft. Frankreich habe ein Recht, eilig zu sein. Frankreich brauche, um das Volk zu ermutigen, gute Nachrichten, damit es seine Leiden geduldig ertrage. Eine Intervention Bulgariens, durch die die Einnahme Konstantinopels in greifbare Nähe gerückt werde, wäre für Frankreich ein solches Ermutigungsmittel. Die Diplomatie des Viererbundes müsse sich endlich bereit finden, eine klare Sprache auch mit Serbien zu reden, um die Eifersüchtigkeiten der Balkanstaaten zum Schweigen zu bringen und eine Intervention Bulgariens herbeizuführen.

Die Türkei zu Abtretungen geneigt.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Sofia über die türkisch-bulgarischen Verhandlungen, daß die Türkei im Grundgedanken zu Abtretungen im Interesse guter Nachbarschaft bereit ist. Den einzigen Streitpunkt bilde die Umgrenzung des Stadtgebietes von Adrianopel, das türkisch bleibe. Die Türkei wünsche den südlichen Vorort Paragatsch mit dem Bahnhof in das Gebiet der Stadt einzubeziehen, was Bulgarien wegen der dadurch bedingten Unterbrechung der direkten Bahnverbindung mit Neu-Bulgarien unerwünscht ist.

Das Urteil gegen die Attentäter von Sofia.

c. B. Sofia, 12. Juli. Das Kriegsgericht fällt gestern das Urteil gegen die Urheber des Bombenattentates im kaiserlichen Kasino. Manojoff, Präsident des obersten Rechnungsrates, und Dantow, welcher die Bomben gelegt, wurden zum Tode durch den Strick, wegen Minderjährigkeit um 20 Jahre Kerker, Manow, welcher eingetaut, das Attentat gegen den König geplant zu haben, zu 5 Jahren, die übrigen Angeklagten zu Kerker von 4-10 Jahren verurteilt. Nur Dobrinowitsch, der der Anstiftung zum mitschuldigsten Mord an seinem Vater angeschuldigt war, wurde freigesprochen. Die Verurteilten nahmen das Urteil mit stolzer Ruhe hin.

Sehr schwere Aufjudung gegen Genabew.

In der „Kambana“ erhebt der ehemalige bulgarische Minister Gataw schwere und aufsehenerregende Beschuldigungen gegen Genabew. Gataw erklärt, Genabew, der 1907 den Ministerpräsidenten Petkoff ermordet ließ, habe auch bei dem Attentat im Sofiaer Kasino seine Hand im Spiele gehabt. Er fordere das Kriegsgericht auf, Bulgarien von diesem gefährlichen Menschen zu befreien.

England als Mordgehilfe?

„Dnewit“ bringt eine aufsehenerregende Meldung über die Urklage des plötzlichen Scheiterns des englischen Gesandten in Sofia, Buz Kronide, von seinem Vorgesetzten. Wie das genannte Blatt wissen will, hätten in der geplanten Mordanschlag gegen den Zaren Ferdinand von Bulgarien einige Personen Auslagen gemacht, wodurch Buz Kronide schwer bloßgestellt wurde, so daß die bulgarische Regierung gezwungen war, von der englischen Regierung die Aberberufung dieses Gesandten zu verlangen.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Von den Engländern gebungene Brandhelfer. Der Landrat Oberweg in Insterburg verurteilt, wie wir ostpreussischen Blättern entnehmen, folgende Bekanntmachung:

Vertrauenswürdigen Berichten zufolge sind in Sachsen Arbeiter von den Engländern gebungene worden, um in Polen Getreidepreise zu erhöhen und Geldheumen planmäßig in Brand zu stecken. Die Gemeindebehörden sowie die Besitzer von Getreidevorräten werden deshalb erneuert zu einer sofortigen Bewachung der bedrohten Gebäude eingeladen. Auch auf die russischen Gefangenen haben sich die Sicherungsmassnahmen zu erstrecken.

Das Eiserne Kreuz für österreichische Zivilbeamte.

TU, Kratau, 10. Juli. Wie der „Kurier Czajennig“ meldet, erhielt der Direktor der hiesigen Staatseisenbahn

Seiner Vortrags am Berlin die telegraphische Mitteilung, daß ihm für seine hervorragenden Verdienste anlässlich der deutschen Truppentransporte nach Galizien das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden sei. Das Blatt bemerkt dazu, daß dies die erste Auszeichnung eines österreichischen Zivilbeamten mit dem Eisernen Kreuz sei.

Frankösischer Offiziersbesuch vor den Dardanellen.

Auch der Chef des Generalstabs des Generals Gouraud, des Oberbefehlshabers der französischen Truppen an den Dardanellen, ist in Kommande. General Gouard, der sich zugleich mit General Gouraud am 9. Mai zu den Dardanellen begab, ist gefallen.

Drum auch.

Einer unserer Oberfeuerwerker ist damit beschäftigt, die französischen Blindgänger, die von der Infanterie gebunden wurden, ungeschädlich zu machen. Auf seinen täglichen Ritten begleitet ihn stets ein Suiat. Da es immer derselbe ist, der nicht nur sehr eifrig ist, sondern auch auf unseren Oberfeuerwerker einen ausgezeichneten Eindruck macht, so redet er ihn eines Tages wie folgt an: „Hören Sie mal, Sie machen einen sehr guten Eindruck, scheinen auch ein wenig Bildung zu haben, was sind Sie eigentlich in Ihrem Zivilberuf?“ Darauf die prompte Antwort: „Amstichter, Herr Oberfeuerwerker!“ (Aus „Im Spätsommer“, Wochenblatt der 54. Infanterie-Division.)

Deutsches Reich.

Zum Tode des Herrenhaus-Präsidenten v. Webel-Piesdorf

wird nach mitgeteilt: Karl Heinrich Magnus Wilhelm von Webel-Piesdorf wurde am 20. Mai 1857 geboren. Nach beendetem Studium der Rechte und Staatswissenschaften an den Universitäten Heidelberg und Berlin trat er zunächst in den Justizdienst, wandte sich dann aber der Verwaltung zu. Seine amtliche Tätigkeit kam vor allem der Provinz Sachsen zugute. Als Regierungsrat in Erfurt tätig, wurde er als Regierungspräsident an die Regierung nach Magdeburg berufen, wo er mit der Verwaltung des Landratsamtes Wolmirstedt am 3. März beauftragt wurde. Kurz darauf wurde er zum Landrat in Gleschen ernannt. 1876 schied er aus dem Staatsdienst und bewirtschaftete sein im Magdeburgischen gelegenes Gut Piesdorf. 1881 führte er jedoch in den Reichsdienst zurück und wurde Regierungsrat in Magdeburg. Von 1884 bis 1890 gehörte er dem Reichstage an, 1884-86 als Präsident. In dieser Zeit empfing der damalige Prinz Wilhelm Informationen über Reichstagsangelegenheiten durch ihn. Hieraus entwickelte sich ein persönlicher Verkehr, der später (1888) zur Berufung zum Minister des Königlichen Hauses führte, eine Vertrauensstellung, die er bis zum 17. September 1907 inne hatte. Der Hausminister gehört zwar dem Staatsministerium nicht an, dennoch ist sein Geschäftskreis ein bedeutender. Ihm untersteht die Vermögensangelegenheiten des Kaisers und der Mitglieder des kaiserlichen Hauses. Auf Präsentation des Bundesrates der mit Mitglieder in Preußen erschienenen Familienmitglieder des Königs in Preußen geschlossenen Geschlechtes von Webel wurde er durch Allerhöchsten Erlaß vom 17. November 1885 auf Lebenszeit in den Herrenhaus berufen, in das er am 14. Januar 1886 eintrat. Vorher war er bereits zum Kammerherrn ernannt worden. 1898 erhielt er den Schwarzen Adlerorden. Am 20. Mai 1907 feierte er seinen 70. Geburtstag und kurz darauf reichte er sein Abschiedsgesuch ein, dessen Bewilligung Kaiser Wilhelm immer wieder hinausgab, bis er am 17. September desselben Jahres Herrn von Webel entlich unter Verleihung der Brillanten zum Schwarzen Adlerorden. Herr von Webel war seit dem Jahre 1871 verheiratet mit Emma von Kaye. Die Ehe blieb kinderlos. Politisch ist von Webel nicht besonders hervorzuheben. Er setzte im Reichstage ab und kam in Preußen zu ihm sein Amt als Präsident des Herrenhauses für längere Zeit feiert, und auf seinem kaiserlichen Gute Piesdorf.

Der erste Sohn des Prinzen Oskar.

WTB, Potsdam, 12. Juli. Heute nach die Gemahlin des Prinzen Oskar, Gräfin Ina Marie von Rappin, von einem gebundenen Kräfteknaben entbunden. Mutter und Kind befinden sich wohl.

Das kommunale Wahlrecht der Kriegsteilnehmer

WTB, Berlin, 11. Juli. Zur Erhaltung des kommunalen Wahlrechtes der Kriegsteilnehmer ist soeben mit Gemeinderat eine königliche Verordnung ergangen, die den Gemeinderäten die Befugnis gibt, durch Gemeindevorstand für die Jahre 1915 und 1916 einzuwählen, entweder, daß von einer Aufstellung, Berichtigung und Auslegung der Liste der stimmfähigen Bürger (Gemeindevorstand) ganz abgesehen, und bei Wahlen die letzte engültige Liste zugrunde gelegt wird, oder daß bei Aufstellung und Berichtigung der Listen hinsichtlich der Kriegsteilnehmer eine Minderung der veranlagten Steuerhöhe oder Einkommensbezüge gegenüber der letzten engültigen Liste außer Betracht bleibt.

Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide und Mehl.

Vorausichtlich Ende der Woche wird, wie wir erfahren, der Bundesrat eine Verordnung erlassen über die Festsetzung neuer Höchstpreise für Getreide und Mehl.

Die Errichtung der Reichsuntermittellstelle.

Die Bundesratsvorlage zur Errichtung der Reichsuntermittellstelle ist im Entwurf fertiggestellt. Der Bundesrat dürfte sich daher schon in dieser Woche mit ihr beschäftigen. Die neue Behörde wird bestehen aus einem Direktorium, an dessen Spitze ein Vorsitzender und einige Stellvertreter desselben stehen, und einem Beirat, der sich aus vier Abteilungen zusammensetzt. Die Aufgabe der Reichsuntermittellstelle ist die Erledigung aller behördlichen Maßnahmen, die zur Regelung des Verkehrs mit Futtermitteln erforderlich sind. Die praktische Durchführung der Futtermittelverteilung bleibt nach wie vor in den Händen der Zentralstellen für Sozialsanierung, Pflege und der Bevugserichtung der deutschen Landwirtschaft. Die in einer Reihe von Bundesstaaten existierenden Landes- oder Provinzial- oder Kreis-Untermittellstellen durch die Errichtung der Reichsuntermittellstelle nicht berührt.

Verantwortlich für den politischen Teil: Grafred Dnd; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brintman; für Feuilleton, Vermischtes usw.: G. B. Grafred Dnd; für Anzeigen, Inserate und Leserkorrespondenz: Hans Krasch; für den Anzeigenenteil: Albert Paris. Druck und Verlag von O. S. Sabel. Sämtlich in Halle a. S.



8.20 Uhr! **Walhalla** 8.20 Uhr!
 Letzte Woche!
Tymians im Schützengraben!
 Ernst und Scherz in schwerer Zeit.
 Neueste Kriegsberichte aus Ost und West.
 Diesen Spielplan veräume Niemand.
 Kleine Preise! Alle Vorzugskarten gültig!

HAGENBECK
 Halle, Rossplatz
 Fernsprecher 122.
 Täglich 8 1/2 Uhr:
 Vorstellung der Tiere und Menschen.
 Vorverkauf: Hagenbeckkassette und Steinbrecher & Jasper, Markt 1, Fernr. 489, und Scharenstrasse 1, Fernr. 84.

Volkspark
 Burgstrasse 27.
 Dienstag, den 13. Juli cr., abends:
Großes Solisten-Konzert,
 ausgeführt von der
 Militär-Erprobungs-Kapelle Feld-Artillerie-Regt. Nr. 75.
 Programm 10 3/4 U.
 Der Erlös des Konzertes kommt den Hinterbliebenen der Gefallenen und Verwundeten des Regiments zu.

Bad Wittekind,
 Dienstag, den 13. Juli,
 nachm. 3 1/2 Uhr
Kur-Konzert
 vom
 Stadttheater-Orchester
 Kapellmeister Fritz Volkmann.
 Eintrittspreis pro Person 35 Pf.

Saalschlossbrauerei.
Freilichttheater.
 Dienstag, den 13. Juli, abds. 8 1/2 Uhr:
 „Sommernachtsstraum“
H. Schnee Nachf.
 Gr. Steinstr. 84.
 Erstes Spezialgeschäft für gute
 Strumpfwaren und Trikotagen.

Astoria-
 Lichtspielhaus
 Alte Promenade 11a.
 Fernr. 8238.
 Ab Dienstag:
Im Liebesfalle . . .
 Flottes nordisches Lustspiel in 2 Akten.
Die Masuren.
 Ein Drama aus dem Lande der Masuren
 (Ostpreussen) in 4 Akten.
Die Münsterschlucht.
 Der Vogesen-Kriegsschauplatz.
 Dazu die neuesten Kriegs-Berichte
 sowie das glänzende Belprogramm.
 Das Theater ist gut gelüftet
 und durchgekühlt.

Saale-Dampfschiffahrt.
 Jeden Mittwoch und Sonnabend
 3.15 nachm. billige Fahrten nach
Bad Neuragoczi.
 Dort Vortrag eigener Dichtungen von K. Demmer.

Einmachegläser
 mit Patentverschluss
 sehr billig.
C. F. Ritter,
 Leipzigerstrasse 90.
 Mitglied des Rab.-Spar-Ver.

3 neue
Feurich-Pianos
 verkauft sehr meistent. Bei Barzahlung zeitweiliger Striegelrabatt.
 B. Doll, Gr. Ulrichstr. 33/34.
 Die neuesten, besten Weisdamaschinen
 Stück 12 Mk. verkauft 25 Pf. 1/2.

Tee
 in allen Sorten — Suchong, Congo, Java, Genf, Südlicher, Yim, auch
 Mischungen — alles in Feinstpackungen unter Garantie reiner wohlschmeckender Ware, und zwar:
 feinste zu Mk. 3.40 pro 1/2 kg
 feine zu Mk. 2.60 pro 1/2 kg
 gute zu Mk. 2.20 pro 1/2 kg
 mittlere zu Mk. 1.80 pro 1/2 kg
 verpackt, liefern gegen Nachnahme bei Abnahme von mindestens 3 Pfund erst. Porto und von 5 Pfund an portofrei.
Oswald Becken & Co.,
 Hamburg, Alsterdamm 35.
 Auslieferung jeder Befehlsungung in u. a. d. d. S. Hanse Goechestr. 30 II.

Apollo-Theater
 Heute, abds. 8.20 Uhr „Dresdner Residenz-Ensemble“
 und folgende Tage: Spielleitung: Dir. Richard Weichg.
!!! Jubelnden Beifall!!! erzielt
„Einen Mann um jeden Preis“ abends
 Hoffe mit Gefang in 6 Bildern von D. F. Berg.

Bis bis 21. d. Ms. beurlaubt und nehme während dieser
 Zeit meine Tätigkeit wieder auf.
F. Kopp, Atelier für künstl. Zähne,
 Leipzigerstr. 93, II. Cafe Zorn.

Bozener
Wetter-Mäntel
 Innsbrucker
Loden-Pelerinen
 empfiehlt in grosser Ausw.
 zu billigen Preisen
Sporthaus Bacher,
 Halle, Leipzigerstr. 102.

Dachdeckerarbeiten
 werden nach angenommen.
Gust. Stelzer, Saalwerderstr. 15.
 Prima verkehrsfreie
Torffreu
 Bruno Mandowisch, Estn.
Zwergpinscher
 mit Glöckchen und roter Schleife, auf
 den Namen Mäuschen hörend, ent-
 laufen. Abzugeben gegen hohe Be-
 lohnung bei Jos. Frank, Deitzgitzer
 Straße 89.

Familien-Nachrichten.
Statt Karten!
 Die Geburt eines gesunden
Sonntagsmädel
 zeigen hocherfreut an
 Lehrer Carl Tauba und Frau, Margarete geb. Dabelow.
 Halle a. d. S., den 11. Juli 1915.

Am 10. Juli verschied nach längerem
 Leiden, 81 Jahre alt, unser innigstgeliebter,
 treusorgender Vater, Schwiegervater und
 Grossvater, der
Pastor em.
Carl Reichold.
 Dies zeigen im tiefsten Schmerz an
 Carl Reichold, Pastor, Globig,
 Elisabeth Reichold, Halle,
 Alfred Reichold, Pastor, Zwethau,
 Martha Reichold geb. Albert,
 Ella Reichold geb. Schülke
 und vier Enkelkinder.
 Halle a. d. S., den 12. Juli 1915.
 Handelsstrasse 21.
 Beerdigung findet Mittwoch 3 Uhr von der Kapelle
 des Südfriedhofes aus statt.

Am Sonntag vormittag 9 1/2 Uhr verschied
 nach langem mit grosser Geduld ertragenen
 Leiden unser lieber, hoffnungsvoller Sohn,
 Bruder, Schwager und Onkel,
 der Handlungshilfe
Kurt Härtl
 im kaum vollendeten 19. Lebensjahre.
 Halle a. d. S., Goethestr. 12, den 12. Juli 1915.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Familie Gustav Härtl.
 Die Trauerfeier findet am Donnerstag nachmittag
 3 Uhr im Trauerhause statt, anschliessend die Be-
 setzung auf dem Nordfriedhof.

Statt besonderer Anzeige.
 Nach kurzem, schwerem Leiden wurde uns heute
 abend unser heissgeliebter
Wolfgang
 nach eben vollendeten 5. Lebensjahre durch den Tod
 entrisen.
 Halle a. d. S., Victoriast. 9, den 11. Juli 1915.
 In tiefstem Schmerze
 Stadtbaumeister **Prütz** und Frau.
 Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.
 Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 3 Uhr von
 der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme
 beim Tode meiner lieben Frau sage ich allen
 meinen herzlichsten Dank.
Hermann Alex.

Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe Reste, abgepasste
 Bezüge, Reise-
 muster spottbillig
Wollperser Teppiche Grösse 250x350 cm im Ausverkauf Mk. 110 (anstatt Mk. 150)
Linoleum-Teppiche und Läufer, Muster ältere
 im Sonderverkauf zu sehr billigen Preisen.
Arnold & Troitzsch, Halle a. S.
 Fernspr. 485 u. 407. Gr. Ulrichstr. 1, Am Kleinschmieden.

10% Rabatt! Nur diese **10% Rabatt!**
 gewähre auf alle Arten **Strumpfwaren u. Schürzen.**
Paul Ochsenknecht, Gr. Klausstrasse 5.

Eine Wohltat
 für jede Hausfrau ist die Benutzung einer guten
 und schnelllaufenden **Sturmvogel-Nähmaschine.**
 Elegante Modelle in Erde, mit Ferntrieb in neu
 artiger Ausführung. Die Maschine der Zukunft
 mit verwickeltem Obertrieb. Deutsche Fabrikate
 erster Rang. Ein gutes, leicht verwickeltes
 Material für Händler, Herrenrader, Damen-
 rader, Jugendrader in gebogener Ausstattung.
 Alle Zubehör- und Ersatzteile.
 Deutsche Handelsgesellschaft
 Sturmvogel,
 Gebr. Grüttner, Berlin-Halenstr. 69.

Dauerhafte
Soldatenkisten
 mit Eisenbeschlag
 sehr billig.
C. F. Ritter,
 Leipzigerstrasse 90.
 Mitglied des Rab.-Spar-Ver.

Weltbekannt sind
Bleyle's
Knaben-
Anzüge
 Weich nachgeahmt! Nie erreicht!
 Niederlage bei
H. Schnee Nachf.
 Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.
 :: Katalog gratis ::
 x **Kieser-Brennholz**
 in Parken Scheiten, auch klein ge-
 macht, in Fuhren frei Haus.
 x Carl Schumann, Gr. Steinstr. 30.

Wie Frauen sparen!
 In der „Kleidung“ dadurch, dass
 sie das grossartige Favorit-Modem-
 Album (nur 60 Pf.) mit seinen
 wundervollen Vorlagen zu Rate
 ziehen. Alle Modelle können mit
 Favorit-Schritten preiswert nach-
 geschneidert werden. Erhältl. bei
W.F. Wollmer, Gr. Ulrich-
strasse 6-8.

Dienstag frisch und billig!
Nordsee
 Gr. Ulrichstrasse 58,
 Tel. 1274 und 1275
Rabelsau ohne Kopf . . . Pfund 38 Pf.
Schellfisch a. R. . . Pf. 42 Pf. Karbonaden . . . 48 Pf.
 Ferner sehr billig:
gebratene Schellfische mariniert Portion 15 Pf.
 Täglich frisch aus dem Rauch:
hochfeine, zarte, fette, geräucherzte
Riesenschlössheringe . . . Stück 18 Pf.
Dachsheringe Stück 15 Pf.
ff. geräucherzte Schellfische . . . p. Pfund 60 Pf.

Rucksäcke
 für Damen, Herren und
 Kinder
 grosse Auswahl.
C. F. Ritter,
 Leipzigerstrasse 90.
 Mitglied d. Rab.-Spar-Ver.

An den Folgen einer Lungenentzündung, die er sich im Sanitäts-
 dienst zugezogen hat, ist heute Nacht unser lieber Bruder, der
 Privatdozent der Philosophie
Dr. Waldemar Conrad
 im 38. Lebensjahre still entschlafen.
 Halle a. d. S., den 10. Juli 1915.
 Die Beerdigung findet Montag nachmittag 4 Uhr von der Kapelle des Diakonissen-
 hauses aus auf dem Neumarktfriedhof statt.
Die Geschwister.